

DER

TAGESANBRUCH

EIN VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

Israel - der „Zankapfel“ der Nationen

Warum ist Israel der Zankapfel der Nationen? Warum werden Israel Dinge angelastet, die bei anderen Völkern stillschweigend übergangen werden? Warum legt man dem kleinen Volk der Juden andere Maßstäbe an - wird es nach besonderem Maß gewogen? Warum wird der Jude wohl bewundert, aber auch abgrundtief gehasst? Warum, warum?

Die Welt weiß für die Abneigung gegen die Hebräer viele Argumente anzuführen; letztlich aber handelt sie aus einem dunklen Trieb des Widerstandes gegen das Anders-Sein. Das Andersartige, das Eigentümliche - das ist es, was den Israeliten heraushebt, oder besser: herausgestellt hat aus der übrigen Völkerwelt. Und eben der Außenseiter ist es, der immer und überall angegriffen und gequält wird.

Worin aber besteht der Unterschied zwischen den Juden und anderen Völkern? Merkzeichen (wie schon gesagt) gäbe es viele; aber die sind es eben nicht. Alle Völker und Rassen zeigen unterschiedliche Merkmale der Mentalität, der Lebensgewohnheiten, der Kultur - überhaupt des Charakters. Nein, das ist es nicht. Was nur wenige erkennen, ist dies: der seit Jahrhunderten weltweite Grund des Ärgernisses an den Juden, ja - das weltpolitische Interesse, das bis in unsere Tage hinein dem neu erstandenen kleinen Volk und Staatsgebilde Israel gilt, liegt nicht in der Tiefe, noch auf der Oberfläche: er liegt in der H ö h e. Er liegt in Gott - im Wirken des Allmächtigen mit und für Israel.

Gottes Hand ist über Israel

Die Welt weiß dies nicht, und würde sich auch nicht darum kümmern. Einer aber weiß es sehr genau: Satan, der Fürst dieser Welt. Ihm dienen die Nationen, und seine unsichtbare, dunkle

Macht verfolgt durch sie das Volk der Juden, weil er alles zu vernichten sucht, was Gottes ist.

Wo in der ganzen Menschheitsgeschichte wäre auch nur ein einziges Volk der Erde verzeichnet, das von dem Ewigen, dem allmächtigen Gott - dem Schöpfer aller Dinge - dazu auserwählt worden ist, Sein Eigentum, Sein Volk zu sein, außer Israel? „Denn frage doch nach den vorigen Tagen, die vor dir gewesen sind, von dem Tage an, da Gott den Menschen auf der Erde geschaffen hat, ... ob je eine solch große Sache geschehen, oder ob desgleichen gehört worden sei: hat je ein Volk die Stimme Gottes gehört, wie du (Israel) sie gehört hast, ... oder hat Gott je versucht zu kommen, um sich ein Volk aus der Mitte einer (anderen) Nation zu nehmen durch Versuchungen, durch Zeichen und durch Wunder und durch Krieg und mit starker Hand und mit ausgestreckten Arme und durch Schrecknisse - nach allem, was Jahwe, euer Gott, in Ägypten, vor deinen Augen, für euch getan hat?

Dir ist es gezeigt worden, damit du wissest, daß Jahwe d e r Gott ist, und keiner sonst außer ihm. Vom Himmel her hat er dich seine Stimme hören lassen, u m d i c h z u u n t e r w e i s e n; und auf der Erde hat er dich sein großes Feuer sehen lassen, und mitten aus dem Feuer hast du seine Worte gehört.“ - 5.Mos.4:32-36

Warum aber ausgerechnet Israel?

„Denn ein heiliges (ein abgesondertes) Volk bist du, Jahwe, deinem Gott: dich hat Jahwe, dein Gott, erwählt, Ihm zum Eigentumsvolke zu sein aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind. Nicht, weil euer mehr wären als aller Völker, hat Jahwe sich euch zugeneigt und euch erwählt; denn ihr seid das g e r i n g s t e unter allen Völkern; sondern wegen Jahwes Liebe zu euch, und weil er den Eid hielt, den er euren Vätern geschworen hat.“ (5.Mos.7:6-8a) „Und darum, daß er deine Väter geliebt“ hat. - 5.Mos.4:37

Ist es denkbar, daß unser großer Gott, der Allweise, der das Ende vor dem Anfang kennt (Jes.46:10), seinen einmal

gegebenen Eid brechen könnte? (1.Mos. 22:16-18) Könnte Gott seiner Liebe vergessen, ER, der selbst die Liebe ist? Menschen gehen oft leichtfertig um mit ihren Versprechungen und ihren Zuneigungen. Was gilt schon ein gegebenes Wort? Gott der Erhabene aber, der über allem ist, "Er ist der Fels; vollkommen ist sein Tun, denn alle Wege sind recht, ein Gott der Treue und sonder Trug; gerecht und gerade ist er." - 5.Mos.32:4

Ähnliches hören wir durch den Mund Marias, der Mutter Jesu. Es sind wunderbare, prophetische Worte, die sie da mit Elisabeth, der Mutter Johannes' des Täufers, austauscht:

„Er (Gott) hat sich Israels, seines Knechtes, angenommen, damit er eingedenk sei der Barmherzigkeit, (wie er zu unseren Vätern geredet hat), gegen Abraham und seinen Samen in Ewigkeit.“
- Lk.1:54,55

Gottes Hand ist über Israel um des beeideten Versprechens willen, das der Ewige einst Vater Abraham gab - und um der Liebe willen, mit der er Abraham, Isaak und Jakob geliebt hat. In dem Segensbund, den Gott mit Abraham schloß, liegt die Wurzel für Israels Auserwählung. Abraham - Isaak - Jakob: Der Erstgeborene ist Träger der göttlichen Verheißung. Jakob hatte zwölf Söhne, die zu zwölf kinderreichen Stämmen (Familien) wurden. „Und es waren aller Seelen, die aus den Lenden Jakobs hervorgegangen waren, siebenzig Seelen.“ - 2.Mos.1:5 Die Versklavung der Kinder Jakob-Israel in Ägypten unter einem Pharao, „der Joseph nicht kannte“ (2.Mos.1:8), ist auch der Beginn ihrer Erwählung. Nun tritt Israel, das zu einem zahlreichen Volk angewachsen ist, an die Stelle des Erstgeborenen - wird das ganze Volk als Kollektiv zum Träger der Abrahamischen Verheißung.

„Und nun siehe“, spricht Jahwe, „das Geschrei der Kinder Israel ist vor mich gekommen, und ich habe auch den Druck gesehen, womit die Ägypter sie drücken.“ (2.Mos.3:9) „Und Jahwe sprach zu Mose: „...Du sollst zu dem Pharao sagen: So spricht Jahwe: Mein Sohn, mein erstgeborener, ist I s r a e l; und ich sage zu dir: Laß meinen Sohn ziehen, daß er mir diene!“ (2.Mos.4:21-23) Hat jemals ein Volk dieser Erde von sich sagen

dürfen, Gottes erstgeborener Sohn zu sein? Was bedeutet es, Gottes S o h n genannt zu werden?

Wie sagt doch der Spruchdichter: „Mein Sohn, verwirf nicht die Unterweisung Jahwes, und laß dich seine Zucht nicht verdrießen. Denn wen Jahwe liebt, den züchtigt (erzieht) er, und zwar wie ein Vater den Sohn, an dem er Wohlgefallen hat.“ Und Mose sagt: „So erkenne in deinem Herzen, daß - wie ein Mann seines Sohnes züchtigt, Jahwe, dein Gott, dich züchtigt.“ - Spr.3:1,12; 5.Mos.8:5

Und nochmals: „Wer (Gottes!) Zucht haßt, wird sterben; die Zurechtweisungen der Zucht (erzieherische Maßnahme) aber sind der Weg zum Leben.“ (Spr.15:10; 6:23) Israel allein sind diese Richtlinien göttlicher Erziehungsweise gegeben worden, wie auch in Ps.147:19,20 zu lesen ist: „ER verkündete Jakob sein Wort, Israel seine Satzungen und Rechte. K e i n e r Nation hat er also getan.“ Dieses Auserwählt-Sein also bedeutet Zucht - und nochmals Zucht für das Volk Gottes. Während der Allmächtige mit anderen Völkern nicht handelte, hat er in erzieherischer Weise an seinem Bundesvolk gewirkt, ja - sagen wir noch deutlicher: in einer ganz demonstrativen Absicht gewirkt. Die Geschichte Israels ist ein Exempel Gottes, das nicht nur diesem Volk selbst, sondern allen Völkern noch zur Belehrung dienen muß - und dienen wird.

Wenn es Christen gab (und möglicherweise noch gibt), denen der Anspruch der Juden auf das Auserwählt-Sein ein Ärgernis gewesen ist, wenn es Juden gab (und möglicherweise noch gibt), die um der Auserwählung willen einen gewissen Dünkel entwickelt haben, so haben beide - Juden und auch Christen - einige sehr präzise Aussagen der Propheten übersehen. Mose legt im Auftrag Gottes den Kindern Israel bis ins Detail sowohl den Segen als auch den Fluch vor, der aus der Beobachtung oder aus der Mißachtung des göttlichen Gesetzes resultieren würde. Wir können hier des mangelnden Raumes wegen nur einen kleinen Auszug bringen. Wir lesen:

„Wenn ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Gebote beobachtet und sie tut, so werde ich eure Regen geben zu ihrer Zeit, und das Land wird seinen Ertrag geben, und die Bäume des

Feldes werden ihre Frucht geben; und die Dreschzeit wird bei euch reichen bis an die Weinlese, und die Weinlese wird reichen bis an die Saatzeit; und ihr werdet euer Brot essen bis zur Sättigung, und werdet sicher in eurem Lande wohnen. Und ich werde Frieden im Lande geben, daß ihr euch niederlegt und niemand sei, der euch aufschreckt.“

„Wenn ihr aber nicht gehorchet und nicht alle diese Gebote tut, und wenn ihr meine Satzungen verachtet, und eure Seele meine Rechte verabscheut, ... daß ihr meinen Bund brechet, so werde ich euch dieses tun: Ich werde Schrecken über euch bestellen, ... und ich werde mein Angesicht wider euch richten, daß ihr vor euren Feinden geschlagen werdet; und eure Hasser werden über euch herrschen, und ihr werdet fliehen, obwohl niemand euch jagt.“

„Und wenn ihr auf dieses hin mir nicht gehorchet, so werde ich euch siebenmal mehr züchtigen wegen eurer Sünden. Und ich werde den H o c h m u t e u r e r S t ä r k e brechen..., und ich werde eure Städte zur Öde machen und eure Heiligtümer verwüsten;... euch aber werde ich u n t e r d i e N a t i o n e n z e r s t r e u e n.“ - 3.Mos.26:3 ff

„Ich nehme heute den Himmel und die Erde zu Zeugen gegen euch: das Leben und den Tod habe ich euch vorgelegt, den Segen und den Fluch! So wähle (Israel) das Leben, auf daß du lebest, du und dein Same, indem du Jahwe, deinen Gott, liebst und seiner Stimme gehorchst und ihm anhängst; denn d a s ist dein Leben und die Länge deiner Tage, daß du in dem Lande wohnest, welches Jahwe deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat, ihnen zu geben.“ - 5.Mos.30:19,20

Und durch den Mund des Propheten Amos läßt Gott sein Volk wissen: „Nur euch habe ich aus allen Geschlechtern der Erde erkannt, darum werde ich alle eure Missetaten an euch heimsuchen.“ (Amos 3:2) Kein Grund also weder zum Ärgernis noch zur Überheblichkeit.

Solange Gott seine schätzende Hand über Israel hielt, war dieses Volk unverwundbar. „Israel war heilig dem Jahwe, der

Erstling seines Ertrages; alle, die es verzehren wollten, verschuldeten sich: Unglück kam über sie, spricht Jahwe.“ (Jer.2:3) „Denn da ist keine Zauberei wider Jakob, und keine Wahrsagerei wider Israel.“ Sondern: „Die dich segnen, sind gesegnet, die dich verfluchen, sind verflucht.“ (4. Mos.23:23; 24:9) Und noch ein weiterer prophetischer Ausspruch hält Wacht über Gottes Erbteil Jakob. „Denn wer euch antastet, tastet seinen Augapfel an.“ - Sach.2:8

Aber Israel ist kein guter Sohn. Halsstarrig, eigenwillig und schwer zu lenken, gibt es seinem großen und wunderbaren Erwähler und Beschützer nicht viel Grund zur Freude. „Höret das Wort Jahwes, Haus Jakob und alle Geschlechter des Hauses Israel! So spricht Jahwe: Was haben eure Väter Unrechtes an mir gefunden, daß sie sich von mir entfernt haben, und der Nichtigkeit (d.h. den nichtigen Götzen) nachgegangen und nichtig geworden sind? ...Mein Volk hat seine Herrlichkeit vertauscht gegen das, was nichts nützt. Entsetzet euch darüber, ihr Himmel, und schaudert, starret sehr!, spricht Jahwe. Denn zwiefach Böses hat mein Volk begangen: Mich, den Born lebendigen Wassers, haben sie verlassen, um sich Zisternen auszubauen, geborstene Zisternen, die kein Wasser halten.“ - Jer.2:11b-13

„Deine Bosheit züchtigt dich, und deine Abtrünnigkeiten strafen dich; so erkenne und sieh, daß es schlimm und bitter ist, daß du Jahwe, deinen Gott, verlässest.“ (Jeremia 2:19) Und durch den Propheten Jesaja ruft ER aus: „Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgebreitet zu einem widerspenstigen Volke, welches seinen eigenen Gedanken nach auf dem Wege wandelt, der nicht gut ist.“ - Jes. 65:2a

Ist es zu begreifen, daß ein Volk - von dem Allmächtigen, dem ewigen Gott, als „erstgeborener Sohn“ adoptiert und zum Erbrecht auf unausdenkbare Segnungen vordisponiert - der Stimme dieses Gottes zuwiderhandelt, ja, nichtigen Göttern dient, Greuel verübt und eigenen Lüsten nachlebt?

Die Bibel idealisiert die Juden nicht. Sie ist damit das einzige Geschichtsbuch der Welt, welches das Volk und die Geschichte des Volkes, die es berichtet, nicht ruhsüchtig verherrlicht und

beschönigt. Kein anderes Geschichtsbuch hat die Objektivität der Bibel ihrem Gegenstand gegenüber auch nur von ferne erreicht.

Indessen berechtigt gerade diese objektive Berichterstattung keinen einzelnen von uns - und keine Nation dieser Welt, gerade diese Wahrhaftigkeit des Wortes Gottes als Angriffswaffe gegen Israel zu benutzen. „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“ Diese angeblichen Worte Jesu, die aber in den ältesten Schriften nicht enthalten sind, bleiben dennoch immer aktuell.

„Aber ...Gott läßt sich nicht spotten“. (Gal. 6:7) „Denn so spricht der Herr, Jahwe, der Heilige Israels: Durch Umkehr und durch Ruhe würdet ihr gerettet werden; in Stillsein und in Vertrauen würde eure Stärke sein. Aber ihr habt nicht gewollt. ... Und d a r u m wird Jahwe verziehen, euch gnädig zu sein; und d a r u m wird er sich hinweg erheben, B I S er sich erneut erbarmt; denn Jahwe ist ein Gott des Rechtes. Glückselig alle, die auf ihn harren.“ - Jes. 30:15-18

„Als Israel jung war, da liebte ich es, und aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen. ... Aber sie erkannten nicht, daß ich sie heilte.“ „Und Israel hat den vergessen, der es gemacht hat ...“ (Hos.11:1-3; 8:14) Und nun verkündet der Prophet im Namen Gottes Vergeltung und Gericht: „Du hast mir zu schaffen gemacht mit deinen Sünden; du hast mich ermüdet mit deinen Missetaten.“ (Jes. 43:24b) „Das Volk, das mich beständig ins Angesicht reizt, diese sind ein Rauch in meiner Nase, ein Feuer, das den ganzen Tag brennt. Ich werde nicht schweigen, ich habe denn vergolten, und in ihren Busen werde ich vergelten eure Missetaten und die Missetaten eurer Väter miteinander, spricht Jahwe.“ (Jes.65:3 ff) „Ich aber werde sie alle züchtigen.“ - Hos.5:2

Gerade das Volk, das ständig seine Thora (fünf Bücher Mose) studiert, das durch die Propheten ermahnt und aufgerüttelt und durch Schriftgelehrte und Priester in Gottes Gesetz unterwiesen wird, überhört die entscheidendste aller Ermahnungen: „H ü t e d i c h, daß du Jahwes, deines Gottes, nicht vergessest, so daß du nicht beobachtest seine Gebote und seine Rechte und seine Satzungen, d a m i t n i c h t, wenn du issest und satt wirst, und schöne Häuser baust und bewohnst, und dein Rind- und dein

Kleinvieh sich mehrt, und Silber und Gold sich dir mehren, und alles, was du hast, sich mehrt, dein Herz sich erhebe, und du Jahwes, deines Gottes, vergessest ...und du in deinem Herzen sprechest: **Meine** Kraft und die Stärke meiner Hand hat mir dieses Vermögen geschaffen! Sondern du sollst Jahwes, deines Gottes, gedenken daß ER es ist, der dir Kraft gibt, Vermögen zu schaffen. ... Und es wird geschehen, wenn du irgend Jahwes, deines Gottes, vergissest und anderen Göttern nachgehst und ihnen dienst und dich vor ihnen niederbeugst - ich zeuge heute gegen euch, daß ihr gewißlich umkommen werdet ... dafür, daß ihr auf die Stimme Jahwes, eures Gottes, nicht höret.“ - 5.Mos.8;11-20

Doch über aller Zucht, die Israel erfahren mußte (und noch immer muß), bleibt allezeit Gottes Liebe und Erbarmen. „Suchet Jahwe, während er sich finden läßt“, ertönt die mahnende Stimme des Propheten, „rufet ihn an, während er nahe ist. Der Gesetzlose verlasse seinen Weg, und der Mann des Frevels seine Gedanken; und er kehre um zu Jahwe, so wird er sich deiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung.“ (Jes.55:6,7) Dieses Prophetenwort darf sicher auch auf die Zeit angewendet werden, da der Himmlische Vater seinen Sohn sandte, um Israel noch einmal Gelegenheit zu geben, mit ganzem Herzen zu Ihm, seinem Schöpfer und Behüter, umzukehren. „Ich bin nicht gesandt, als zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“ - Mt.15:24

Aber der überwiegende Teil des Volkes bleibt dem rettenden Anerbieten seines großen Gottes innerlich verschlossen. Nur wenige nehmen den Gottessohn als ihren lang erwarteten und ersehnten Messias an. An dem übrigen Volk wird das Gottesgericht, wie es Jesus in dem Gleichnis von den ungerechten Weingärtnern darstellt, vollzogen. (s.Mt.21:33-43) „Deswegen sage ich euch: das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, welche dessen Früchte bringen wird.“ (Mt.21:43) Und am Ende seiner dreieinhalbjährigen Sendung tönt des Herrn schmerzliche Klage über Israel: „Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die

zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt ab nicht sehen, BIS ihr sprecht: 'Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!'" - Mt.23:37-39

Vierzig Jahre später stirbt die Nation Israel, wie es Jesus vorausgesagt hatte. (Mt.23:36). 70-73 n.Chr. erobern und zerstören die Römer Stadt und Heiligtum, und nochmals, ca. 60 Jahre später, machen Kaiser Hadrians Vasallen Jerusalem dem Erdboden gleich: Staat und Volk Israel sind nicht mehr. Die Juden, versklavt und zerstreut unter alle Völker der Erde, wurden zu **Z e u g e n** von der Wahrhaftigkeit des Wortes Gottes, das **n u r** zu ihnen geredet wurde. (5.Mos.28, das ganze Kapitel). Und das Wort Jesajas, des Propheten, setzt einen Schlußstrich unter die annähernd zweitausendjährige Zeit der Zuwendung und Gnade des ewigen Gottes zu dem kleinen Volk der Juden: „Eure Missetaten haben eine Scheidung gemacht zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt, daß er nicht hört.“ - Jes.59:2

„Hat Gott etwa sein Volk verstoßen?“

Viele Christen sind der Überzeugung, daß Gott nun endgültig seine Hand von diesem Volk abgezogen habe, als Israel seinen Messias kreuzigte; und sie haben im Namen dessen, der gerade für sein Volk den Tod am Kreuz auf sich lud (Gal.3:13,14), durch viele Jahrhunderte hindurch entsetzliche Greuelthaten an den Juden verübt. Diese irrige Überzeugung ist leider bis in unsere Tage hinein erhalten geblieben - der Judenhaß keineswegs erstorben. Es ist kaum zu fassen, daß gerade in unserer aufgeschlossenen und zum persönlichen Nachdenken anregenden Epoche eine zahlreiche Menge bibelstudierender Christen lauthals verkündet, Israel sei für alle Zeiten von Gott verworfen; ja - sie selbst seien nun an die Stelle des auserwählten Volkes gesetzt worden. Wie lesen jene Zeitgenossen wohl die Heilige Schrift?

Niemand hat das Gegenteil klarer formuliert als der große Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer. „Hat Gott etwa sein Volk verstoßen, das er zuvor erkannt hat?“, ruft er aus. „**D a s s e i f e r n e!**“ Es ist gut, das ganze elfte Kapitel des Römerbriefes aufmerksam zu betrachten. Wir wollen aber - des Raumes wegen - hier nur eine besonders markante Stelle anführen: „Ich will euch nämlich, meine Brüder, über dieses Geheimnis nicht in Unkenntnis lassen, damit ihr nicht in vermeintlicher Klugheit auf eigene Gedanken verfallt: Verstockung ist über einen Teil der Israeliten gekommen, **BIS** zu der Zeit, da die Vollzahl der Nationen (aus den Nationen) eingegangen sein wird (in den „Leib Christi“); und auf diese Weise wird Israel in seiner Gesamtheit gerettet werden, wie geschrieben steht (s.a. Jes. 59:20,21): „Aus Zion wird der Retter (oder Erlöser) kommen; er wird Jakob von allem gottlosen Wesen frei machen; und darin wird sich ihnen der von mir herbeigeführte (Neue) Bund zeigen, wenn ich ihre Sünden wegnehme (oder tilge). So sind sie im Hinblick auf die Heilsbotschaft zwar Feinde (Gottes) um euretwillen, aber im Hinblick auf die Erwählung sind sie Geliebte (Gottes); denn unwiderruflich sind die Gnadengaben (oder Gnadenverheißungen) und die Berufung Gottes.“ Röm. 11:25-29 nach der Menge-Übersetzung.

Und Röm.11:15 nach Albrecht lautet: „Denn hat schon ihre Verwerfung der Heidenwelt (die Wohltaten der) Versöhnung gebracht, was wird ihre **W i e d e r - a n n a h m e** mit sich bringen? Nichts anderes als die Auferstehung aus den Toten.“

„ B I S “

Wer wagt es, sich gegen Gottes „bis“, d.h. gegen Gottes **f e s t g e s e t z t e** Zeiten in seinem Erlösungsratschluß aufzulehnen und zu sagen: Es ist **n i c h t** so!?

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

„Freuet euch im Herrn allezeit; wiederum will ich sagen: Freuet euch!“ Phil. 4:4

Ist es nicht so, daß uns in der Heiligen Schrift die Größe und Erhabenheit unseres Himmlischen Vaters vor Augen tritt? Eröffnet sie uns dort nicht Gottes Ratschluß, den er vor Grundlegung der Erde gefaßt hatte, aus der sündigen Menschheit seinem Sohne Jesus Christus eine Braut zu gewinnen, die einmal - in Vereinigung mit ihrem Herrn zur göttlichen Natur erhoben - der wiedererweckten Menschheit die Segnungen der Wiederherstellung austeilen darf? Sollte eine solche Hoffnung nicht eine Freude in uns auslösen, die alle Widerwärtigkeiten dieses Lebens verblassen lassen muß? Und kann diese Freude nicht unsere Kraft mehren?

Der Apostel Paulus war sicherlich auch dieser Meinung, wenn er in Röm.8:18 schreibt: „Denn ich halte dafür, daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, welche an uns geoffenbart werden soll.“ Und von dieser Freude sprechen auch die Worte des Propheten: „Siehe, Gott ist mein Heil; ich vertraue und fürchte mich nicht, denn Jah, Jahwe, ist meine Stärke und mein Gesang, und er ist mir zum Heil geworden. Und mit Wonne werdet ihr Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils, und werdet sprechen an jenem Tage: „Preiset Jahwe, rufet seinen Namen aus, machet unter den Völkern kund seine Taten, verkündiget, daß sein Name hoch erhaben ist. Besinget Jahwe, denn Herrliches hat er getan; solches werde kund auf der ganzen Erde! Jauchze und juble, Bewohnerin von Zion! Denn groß ist in deiner Mitte der Heilige Israels.“ - Jes. 12:2-

Welch eine überströmende Freude klingt aus diesen Worten! „Mit Wonne werdet ihr Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils“, klares Wasser der Wahrheit! Und „Jauchze und juble, Bewohnerin Zions!“ Aber von dieser großen Freude singt ja die ganze „Frohe Botschaft“ des Allerhöchsten!

Diese freudige Zuversicht im Herzen der Gläubigen ist nicht nur ein Zeichen der Billigung des Allmächtigen, sondern eine wahre Quelle der Kraft und der Zuversicht. Von einer solchen Kraft, die in der wirklichen Freude wurzelt, zeugt auch Jeremia, wenn er dem Volk aus Anlaß der Gesetzesverlesung zuruft: „Gehet hin, esset Fetttes und trinket Süßes, und sendet Teile denen, für die nichts zubereitet ist; denn der Tag ist unserem Herrn heilig; und betrübet euch nicht; denn die Freude an Jahwe ist eure Stärke!“ - Neh. 8:9-10

Und unter ganz anderen Verhältnissen bezeugt auch der Prophet Habakuk die überwindende Macht der Freude mit den Worten: „Denn der Feigenbaum wird nicht blühen, und kein Ertrag wird an den Reben sein, und es trägt die Frucht des Olivenbaumes; aus der Hürde ist verschwunden das Kleinvieh, und kein Rind ist in den Ställen. - Ich aber will in Jahwe frohlocken, will jubeln in dem Gott meines Heils.“ - Hab. 3:17,18

Und die Psalmen sind voll von Bezeugungen der Freude und der frohen Zuversicht auf die Errettungen Gottes für den Gläubigen. So ruft David aus: „Meine Seele wird frohlocken in Jahwe, sich freuen in seiner Errettung!“ (Ps.35:9) Auch im Folgenden werden wir noch weitere überströmende Psalmstellen erwähnen. Doch zunächst möchten wir daran erinnern, daß auch unser Herr seinen Jüngern diese Freude in Ihm verheißt mit den Worten, die er bei seinem Abschied sprach: „Euer Herz werde nicht bestürzt. Glaubet an Gott, glaubet auch an mich!“ Oder: „Frieden lasse ich euch, meine n Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam!“ (Joh. 14:1; 27) „Dies habe ich zu euch geredet, damit die Freude, wie ich sie habe, auch in euch (vorhanden) sei, und eure Freude vollkommen werde“ - um sich

siegreich über die zunehmenden Drangsale auf dem Wege der Nachfolge erheben zu können. s.a. Joh.15:11 (nach der Menge-Übersetzung).

Wenn Jesus zu den Jüngern sagt: „Meinen Frieden gebe ich euch“, so macht er eine deutliche Trennung zwischen seinen Nachfolgern und der Welt. Er zeigt hier, daß die Art und Weise, wie der Jünger sich in den Widerwärtigkeiten dieses Lebens verhält, ihn gründlich unterscheiden wird von seiner ganzen Umgebung. Der wahrhaft Gläubige wird auch in Anfechtung Frieden genießen - jenen Frieden, der in einem völligen Vertrauen in Gottes Liebe, Gerechtigkeit und Macht seine Wurzel hat - u n d in der Verheißung, daß „alle Dinge denen, die Gott lieben, zum Guten mitwirken müssen, denen, die nach Vorsatz berufen sind.“ (Röm.8:28) Wenn wir in diesem festen Vertrauen eingebettet sind, dürfen wir alles annehmen, zuversichtlich annehmen, was Gottes Vorsehung zulassen mag. Selbst unter Tränen dürfen wir nach der Errettung Ausschau halten, die der Allmächtige uns zugesagt hat.

Unseres Herrn Friede stammte aus der tiefen Erkenntnis seines Lebengebers. Er konnte sagen: „Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt; Ich aber habe dich erkannt.“ (Joh.17:25) Mit einer solchen Glaubensgewißheit dürfen auch wir uns der Verheißungen des Gotteswortes getrösten und uns freuen des uns geschenkten Lichtes. Sogar kein Sperling wird vom Dach fallen ohne den Willen des Vaters, versichert uns unser Meister. Und vergessen wir nicht, daß Er uns die Zuversicht gibt: „Der Vater selbst hat euch lieb.“ - Joh.16:27

Diese Zuversicht in die Treue Gottes stärkt der Psalm 46 in wunderbarer Weise. Heute hat er uns besonders viel zu sagen, da er von den Erfahrungen von Gottes Volk in den letzten Tagen dieses Zeitalters handelt. Wir möchten darum bitten, diesen Psalm aufzuschlagen. Im Geiste sieht der Psalmist die „Stadt Gottes“, die wir aus der „Offenbarung“ kennen; er ruft: „Ein Strom - seine Bäche erfreuen die Stadt Gottes, das Heiligtum der Wohnungen des Höchsten. Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken; Gott wird ihr helfen beim Anbruch des Morgens.“ - Ps. 46;4,5

Was für tröstliche Zusicherungen! Aber sie sind nötig; denn aus dem Folgenden wird ersichtlich, daß die „Erde“ erschüttert wird während jener bedrohlichen Zeit, die wir „die große Drangsal“ nennen, aus der nur die Macht des Allerhöchsten zu erretten vermag. Die Kirche Christi aber darf sich dieser festen Zusicherung getrösten, denn im letzten Vers wird triumphierend ausgerufen: „Jahwe der Heerscharen ist mit uns, eine hohe Feste ist uns der Gott Jakobs!“ Nein; die treue Kirche braucht nicht zu verzagen vor dem, was über die Welt kommen wird; nicht Bestürzung und Angst ist ihr Teil, sondern sie wird das Haupt erheben, weil ihre Erlösung nahe ist.

„Die treue Kirche“ - haben wir gesagt. Können wir uns das Zeugnis ausstellen, daß wir allezeit und in jeder Prüfung unseren unerschütterlichen Glauben in Gottes Errettung bewahren? Oder haben wir es vielleicht nötig, noch fester und entschiedener - und unserer Sache sicherer zu werden? Unterscheiden wir uns immer von Nicht-Gläubigen und Nicht-Wiedergezeugten so, wie wir es doch sollten? Es wird wohl Sache jedes Einzelnen sein, sich diese Frage vorzulegen und zu versuchen, sie für sich selbst zu beantworten. Trauen wir uns die Fähigkeit zu, auch (mit des Herrn Hilfe) größeren Schwierigkeiten vertrauensvoll ins Auge zu blicken? Oder müssen wir noch wachsen im Glauben und im Frieden des allmächtigen Gottes?

Das Leben des Christen ist ein begnadetes, wenn er nicht hinter seinen Vorrechten zurückbleibt. Was für eine große Sache ist es, ganz aus dem Glauben zu leben! Da gibt es reichlich Gelegenheit, jene erhabenen Tugenden zu üben, die daraus hervorgehen, daß der Glaubende sich Gott völlig übergibt: Freude und Sorge, Schmerz und Glück, Gedeihen und Mißerfolg wird er dankbar und geduldig aus der Hand des Himmlischen Vaters entgegennehmen in der Gewißheit, daß alles, was aus dieser Hand kommt, uns zum Segen sein muß. Auf dem Grunde des Herzens eines jeden wahren Gotteskindes liegt der Wunsch, unter allen Umständen sagen zu können: „Vater, nicht mein, sondern D e i n Wille geschehe!“ Nicht murren oder klagen, noch trübsinnig sein über das, was Gottes Vorsehung zulassen mag!

Ach - wenn es doch so um uns stünde! Aber wie oft sind unsere Lippen von Klagen übergeflossen trotz aller Trostesworte unseres Herrn! Wie oftmals sind wir doch bestürzt gewesen! Wenn wir den Sinn unserer Prüfungen nicht erkennen, dann wären unsere Ängste und unser Verzweifeln verzeihlich. Da uns aber unser Vater ins Vertrauen gezogen hat, uns die tiefen Geheimnisse Seiner Absichten mit uns zu offenbaren - was haben wir da zu unserer Rechtfertigung noch vorzubringen? Sehen wir lieber von jeder Selbstentschuldigung ab und sprechen mit Jeremia 17:7,8: „Gesegnet ist der Mann, der auf Jahwe vertraut, und dessen Vertrauen Jahwe ist! Er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bache seine Wurzeln ausstreckt und sich nicht fürchtet, wenn die Hitze kommt; und sein Laub ist grün, und im Jahre der Dürre ist er unbekümmert, und er hört nicht auf, Frucht zu tragen.“

Wenn wir heute von der Warte des Glaubens Ausschau halten, wenn wir die Unsicherheit der Großen dieser Welt gewahr werden: müssen wir da nicht sagen, daß die Zeit der vorhergesagten großen Drangsal näher gekommen ist als damals, da wir anfangen zu glauben? Aber das bedeutet auch, daß wir eine außerordentliche Gelegenheit haben, die Echtheit unseres Glaubens zu beweisen. Wir sollten unsere Häupter erheben. Es ist ja die Zeit, da wir - nach den Worten des Propheten - mit Freude „Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils.“

Wie weit in den Morgen hinein die treue Kirche bis zu ihrem Sieg zu kämpfen haben wird, das wissen wir nicht. Aber es gibt Stellen in der Schrift, die anzudeuten scheinen, daß die Heiligen noch Zeugen von Katastrophen sein werden, die über die Welt kommen.

Mag es so sein; ist uns doch allen die Verheißung zugesichert: „Er wird mich bergen in seiner Hütte am Tage des Übels; er wird mich verbergen in dem Verborgenen seines Zeltens; auf einen Felsen wird er mich erhöhen.“ (Ps.27:5) Was der „Felsen“ bedeutet, sagt uns der Apostel Paulus: „Der Fels ist Christus.“ (I.Kor.10:4) Sollten wir uns nicht freuen, „unter dem Schatten der Flügel des Allerhöchsten“ den erschütterndsten

Weltereignissen beiwohnen zu dürfen - ihren Anfängen, und wie sie mit raschem Schritt der vorausgesagten Auflösung zuschreiten? Wir aber, behütet vor „der Schlinge des Vogelstellers“, bewahrt vor der Fallgrube! Was für ein besonderes Los ist uns zugefallen! Die Zeit, nach der jahrhundertlang treue Knechte ausgeblickt haben, ist nun vorhanden; die Ereignisse beweisen, daß wir in unmittelbare Nähe der Erfüllung gerückt sind. Unser Herr sagt von Abraham: „Abraham, euer Vater, frohlockte, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich.“ Wie unangebracht wäre es, wenn gerade die Nähe der großen Wandlungen uns hindern sollte, ihre Bedeutung zu würdigen!

Wir wissen ja, daß der Schutz Gottes nicht bedeuten kann, aller Schwierigkeiten enthoben zu werden, die diese Zeit den Menschen bringen wird. Dennoch sollte eine Stimmung der Freude und des Glücks die Oberhand behalten - und unsere Stärke sein. Das uns zugedachte und in Aussicht gestellte Priesteramt erfordert ja gerade, daß wir Anteil haben an den Leiden, welche die Menschen treffen. Um ein barmherziger Hohepriester zu werden, mußte ja auch unser Herr in allem versucht werden, gleich wie wir. Auch er mußte mit den Empfindungen der Schwachheit vertraut werden. Und so auch die Kirche, um für ihr zukünftiges Werk gerüstet zu sein. Somit wird Gottes Führung nicht ein Ruhekissen bedeuten; wir erwarten nicht ein Ausruhen v o n unseren Mühsalen hier, sondern machen uns gefaßt auf ein Ausharren i n Mühsalen. Denn die Mühsale bewirken in uns Erfahrung und Ausharren und eine Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt. Denn Er, der uns in Seine Gnade eingehüllt hat, wird bewirken, daß alle unsere G e g n e r zu H e l f e r n werden müssen, indem sie mitwirken an unserer Umgestaltung in des Herrn Ebenbild.

Wir bekommen wahrlich einen sehr tiefen Begriff von dem „Reichtum“ der Welt und ihrer Materie, wenn wir bemerken, wie Gott i n ihr und d u r c h sie die Naturen seiner Heiligen erzieht. Wir verlästern die Welt; wir reden davon, daß sie uns die Wahrheit verbirgt, wie sie uns bedroht und uns verführen will zum Übeltun. Wie ihre harten Streiche uns Leiden zufügen, wie ihre schwere Last uns in Bedrängnis bringt. Aber es gibt glücklicherweise auch

einen anderen, einen dankbareren und großzügigeren Gedanken über diese „reiche“ alte Erde, die so klaglos unsere Klagen entgegennimmt und ihre Güte nie zurückhält wegen all unserer Verdrießlichkeit. Wenn das uns Verborgene Glauben bewirkt, wenn Versuchung zur Treue anleitet, wenn Schmerz Geduld hervorruft, dann ist diese Erde, die an all diesen Dingen so reich ist, wahrlich ein gesegneter Ort. Es mag sein, daß wir die ganze Ewigkeit hindurch zurückblicken werden vom Standpunkt vollkommenen Lichtes, vollkommener Heiligkeit und Freude aus, nach dieser alten Erde, wo wir diese getrüben und drangsalsreichen Jahre durchlebt haben, und sie lieben werden wegen der Erinnerung an das Geheimnisvolle, die Versuchungen und die Schmerzen, die sie enthielt.

Laßt uns zu Ihm beten, daß wir uns nie auflehnen möchten gegen irgendwelche Züchtigungen, wie hart sie uns scheinen mögen, die uns r e i c h e r machen um irgendeines der Dinge, woran wir Mangel leiden, oder uns etwas weiser machen in Seiner Weisheit, oder etwas gehorsamer gegenüber Seinem Gesetz - oder etwas geduldiger gegenüber Seinem Willen. Denn nur so können wir Ihn gewinnen, dessen völliger Besitz die Vollendung unseres Lebens bedeutet.

Das heißt Wasser schöpfen aus den Quellen der Wahrheit, wenn wir uns aufs neue erinnern, daß Gott in der Mitte Seines Volkes ist, und daß der Mann glücklich ist, der die Versuchung erduldet; denn wenn er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die der Herr denen verheißen hat, die Ihn lieben. Und immer neue Schönheiten und zunehmendes Licht offenbaren Gottes besondere Liebe für die Kirche, das „Volk für seinen Namen“, gesammelt aus den Juden und Nationen, dazu bestimmt, durch die Wirksamkeit des Allmächtigen in das Bild und die Ähnlichkeit seines eigenen lieben Sohnes verwandelt zu werden.

Jetzt sind sie bevorrechtigt, mit Ihm zu leiden und Anteil zu haben an Seinem Kelch, Seiner Taufe und Seinem Tode, dann aber mit Ihm in Seinem gesegneten Königreich zu herrschen, wenn die Erde von der Herrlichkeit Gottes erfüllt werden soll - so tief, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken. Aber der

Schöpfer kann nie aufhören, seine Segnungen auszugießen. Die Vorrechte erschöpfen seine Liebesgabe an die Kirche nicht, denn in den „zukünftigen Zeitaltern“ - so wird gesagt - wird er fortfahren, den überströmenden Reichtum seiner Gnade in seiner Güte gegen uns durch Jesum Christum zu zeigen. (s. Eph.2:7) Sicherlich: „kein Auge hat gesehen und kein Ohr hat gehört und in keines Menschen Herz ist gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“

Was für eine beglückende Ruhe - und welche Freude ist unser Teil unter dem Schutz Seiner Flügel, während wir die Wunder Seiner Gnade genießen und das Lied von Seiner erlösenden Liebe singen! Der Herr hat seine Macht an sich genommen; wir erleben Weltereignisse, die darauf hinweisen, daß der Herr seine Macht an sich genommen hat und „inmitten seiner Feinde herrscht.“ Diese freudige Erkenntnis sollte uns sicherlich unsere zeitlichen Schwierigkeiten vergessen lassen und veranlassen, unsere Häupter zu erheben und uns zu freuen.

Aber das Trinken von den Quellen des Heils muß uns zu einem tieferen Erfassen der Möglichkeiten unseres in Christo verborgenen Lebens führen. So viele Schriftbelehrungen betonen, daß unsere Entwicklung fortschreitet „von Gnade zu Gnade.“ Der Frühregen der göttlichen Gnade ist so wichtig für das Wachstum, und die Zwischenzeit des Sonnenscheins und der Bewölkung ist es ebenso. Aber die Reifezeit wird als Stunde der Entscheidung angesehen.

Der Ackersmann wartete mit langer Geduld. Wird Er belohnt werden, indem Er eine voll ausgereifte Frucht empfängt? Und von welcher Art wird die Frucht sein, die unserem geliebten Herrn am meisten gefallen wird? Wird es d a s sein, was wir für Ihn getan haben?

Der Herr läßt uns nicht im Zweifel darüber, welche Eigenschaften er am liebsten bei uns sähe. Zu der Versammlung von Ephesus sagt er: „Ich kenne deine Werke und deine Arbeit und dein Ausharren ... Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlassen hast. Gedenke, wovon du gefallen bist und tue die

ersten Werke; wenn aber nicht, so werde ich dir kommen und werde deinen Leuchter aus seiner Stelle wegrücken.“ - Off.2:2-5

Wie viel Gutes der Herr also auch an der Versammlung von Ephesus fand, - ohne die erste L i e b e war alles unzureichend, um Ihm zu gefallen. Wir sehen, daß die „erste Liebe“ etwas ist, was über die „Liebe zur Wahrheit“ und über den „Dienst an der Wahrheit“ hinausgeht. Es ist die L i e b e zum H e r r n s e l b s t, zu Seiner erhabenen Majestät, die das Wesen des Allmächtigen widerstrahlt. Diese Liebe schließt die Liebe zu den Brüdern, ja, zu allen Geschöpfen Gottes ein.

In solcher N ä h e des Herrn zu leben, das bedeutet, „unter seiner Flügel Schutz“ zu wohnen . So möge die Freude auf die unbeschreibliche F ü l l e d e r F r e u d e, die einem jeden verheißen ist, der den Herrn liebt, das Herze trösten, stärken und erfüllen mit der Kraft der Worte des Apostels Paulus in Röm. 15:13:

„Der Gott aber, der unsere Hoffnung ist,
erfülle euch mit aller Freude und mit Frieden auf dem Grunde
des Glaubens,
damit ihr immer reicher an Hoffnung werdet
durch die Kraft des Heiligen Geistes!“

Des Christen Leben und Lehre

„Dies habe ich zu euch geredet, auf daß ihr euch nicht ärgert“

„Sie werden euch aus der Synagoge ausschließen; es kommt aber die Stunde, daß jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst darzubringen. Und dies werden sie tun, weil sie weder den Vater noch mich erkannt haben. Dieses aber habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Stunde gekommen ist, ihr daran gedenket, daß ich es euch gesagt habe.“ - Joh.16:1-4

Jesus tut hier einen eigentümlichen Blick in die ferne Zukunft. Er weiß, daß das Zeugnis vom Reiche Gottes, das er gebracht hat, nicht abgeschlossen ist. Es wird auch mit seinem Tode und seiner Auferstehung nicht abgeschlossen sein. Dazu hat er ja seine Jünger und Apostel berufen, damit dieses Zeugnis weitergetragen werde über den „ganzen Erdkreis“. „Und dann wird das Ende kommen“. Mt.24:14

Aber den Jüngern verrät er nicht allezeit mit gleicher Deutlichkeit, daß seine Kirche eine Weltmission zu erfüllen hat. Er weiß, daß solch eine Aussicht ihre Kraft und Zuversicht jetzt noch übersteigen würde. Darum sagt er nur: „Ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende sein, bis der Sohn des Menschen gekommen sein wird“. (Mt.10:23) Sie sollen vorerst noch das überschaubare Missionsfeld von I s r a e l ins Auge fassen. Aber mit „Israel“ ist die ganze Erde gemeint. Und wenn der Herr in unserer Johannes-Schriftstelle vom kommenden Ausschluß der Jünger aus der Synagoge redet, so hat er dabei doch nicht nur jüdische Verhältnisse im Auge, sondern er denkt viel weiter: an Weltverhältnisse! Und dann heißt „Ausschluß aus der Synagoge“ eben Ausschluß aus den Kulturverbänden irgendwelcher Zeit und irgendwelchen Landes.

Man wird die, denen der Sohn Gottes selbst seine Botschaft und Wahrheit anvertraut hat, nicht gelten lassen, nicht ernst nehmen; man wird sie vielmehr hochmütig ablehnen, verleumden, hassen, töten - und man wird meinen, Gott damit einen Dienst erwiesen zu haben, daß man sie als „Schädlinge“, „Sektierer“, „Ketzer“ gebrandmarkt und gerichtet hat. Es ist ganz klar, daß Jesus hier nicht nur jüdische Verhältnisse im Auge hat; er sieht die ganze Kirchengeschichte vor sich.

Wer sind dann aber die Verfolger Seiner Kirche? Es sind „fromme Leute“; denn sie wollen ja Gott einen Dienst erweisen. Jesus wird hierbei kaum an Heiden denken, denn sonst wäre seine Begründung: „und dies werden sie tun, weil sie weder den Vater noch mich erkannt haben“ - doch allzu überflüssig! Nein, er redet von solchen, die den Anspruch erheben, den Vater und Jesus Christus zu erkennen und zu vertreten, während sie die im Dienste des Vaters und Jesu Christi Stehenden, die wahren Nachfolger des Herrn, verfolgen. Jesus hat also ein universales Geschichtsbild vor Augen - und dazu ein völlig richtiges, wenn er auch bei den Jüngern durchaus nur den jüdischen Horizont voraussetzt. Es kommt die Zeit, da auch s i e, durch den Heiligen Geist erleuchtet, das universale Geschichtsbild der Zukunft erkennen werden und dazu imstande sind, den Worten Jesu die Deutung auf das Universale zu geben. Jetzt, v o r der Kreuzigung Jesu, können sie es noch nicht.

Muß der Herr nicht befürchten, die Jünger mit solchen trüben Eröffnungen zu erschrecken? Er wird es nicht befürchten. Was in weiter Zukunft liegt, ängstigt die Menschen nicht. Jedenfalls würde Jesu Wahrheitsverkündigung ein wichtiger Zug gefehlt haben, wenn er nicht mit aller Deutlichkeit auf die kommenden Leiden, das Martyrium der Kirche, hingewiesen hätte. Letzten Endes aber muß „Wahrheit“ immer h e i l s a m sein. Wenn dann - später - die Verfolgung wirklich eintritt, werden die Jünger sich daran erinnern, daß ihr Meister es ihnen im Voraus gesagt hat.

Sie werden daran erkennen, daß die Leiden um Christi willen vorhergesehen waren, daß sie auch vorgesehen waren als eine Notwendigkeit in Gottes Heilsplan. Sie werden daraus entnehmen,

daß es nichts ist, was sie erschrecken oder in Panik versetzen sollte. Sie sollten sich dann nicht „ärgern“, nicht am Wege des Herrn irre werden. Zu ihrem Zeugnis gehört gerade so gut das Leiden um der Wahrheit willen, wie dies auch zum Zeugnis ihres Meisters gehört hat. Als geweihte Nachfolger Jesu haben sie „einen Bund über Opfer“ geschlossen (Ps.50:5), und damit werden sie Teilhaber am Opfer des Christus, Haupt u n d Leib; nicht am Lösegeldopfer Jesu, aber an dem Opfer, das dem Christus als Ganzem aufgetragen ist. Und „köstlich ist in den Augen Jahwes der Tod seiner Frommen.“ - Ps.116:15

Die Verwerfung Jesu Christi ist das Gericht für die J u d e n. So sagt denn der Herr. „Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen.“ (Joh.9:39) Die Verwerfung des „Leibes Christi“ ist das Gericht der W e l t. Somit muß auch dieses offenbar werden. Die Welt ist bereit, irgendeine allgemeingültige „Wahrheit“ anzuerkennen, wie die Juden bereit waren, das Gesetz Moses anzuerkennen und sich dem Buchstaben zu unterwerfen; aber die Welt ist nicht bereit, die lebendige, aus Gott stammende Wahrheit anzuerkennen. Mit der aktuellen Wahrheit fühlt sie sich immer im Widerstreit. Warum? Jesus sagt: „ ... weil sie weder den Vater noch mich erkannt haben.“

Paulus sagt: „Ich gebe ihnen das Zeugnis, daß sie Eifer für Gott haben, aber nicht nach Erkenntnis.“ (Röm.10:2) Sie haben Glauben an i h r e n Gott, an i h r e n Herrn. So können sie „Herr, Herr“! sagen, aber der Geist Christi ist nicht in ihnen Wie würden sie sonst Christi Brüder und Gottes Kinder verfolgen und hassen können? Der Mensch glaubt nicht alles, was er mit seinen Lippen bekennt. Jesus muß den Pharisäern sagen: „Wähnet nicht, daß ich euch bei dem Vater verklagen werde; da ist einer, der euch verklagt: Moses, auf den ihr eure Hoffnung gesetzt habt. Denn wenn ihr Moses glaubtet, so würdet ihr mir glauben; denn er hat von mir geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben“? - Joh. 5:45-47

Das heißt nichts anderes, als: Ihr glaubt eben d o c h nicht, was ihr bekennt, sonst könnten eure Taten nicht im Widerspruch zu eurem Bekenntnis stehen. Es gibt einen inneren

Zusammenhang zwischen Moses, den Propheten und Christus. Dieser Zusammenhang wird geoffenbart, als Jesus auf dem Berge Tabor den Jüngern einen Blick in das Reich des Geistes, ins Reich Gottes gewährt. Da sehen sie in einer Vision den Sohn Gottes verklärt, „das Aussehen seines Angesichtes anders und sein Gewand weiß strahlend. Und siehe, zwei Männer redeten mit ihm, welche Moses und Elias waren. Diese erschienen in Herrlichkeit, und besprachen seinen Ausgang. - Lk.9:29-31

Moses und Elias sind Vorstufen der Offenbarung Gottes, und sie sind nicht um ihrer selbst willen da, sondern weisen auf den Menschensohn und Gottessohn hin. Und indem Israel den Messias verwirft, verwirft es, ohne es zu wissen, auch Moses und die Propheten. Auch diese haben hinfort Israel nichts mehr zu sagen. Ihr Zeugnis gewinnt Erfüllung und Zusammenhang n u r im Hinblick auf Jesus, den Messias.

Und so verhält es sich auch mit den Verfolgern der wahren Kirche Christi. Sie glauben - aber etwas anders, als sie meinen. Was glauben sie? Sie glauben an die „Kirche“ als sichtbare Institution, als eine Grundsäule unserer abendländischen „Kultur“, als einen Faktor der Stabilität und des Konservatismus, als eine Garantie der Ordnung auf dieser Welt, als großartige „Erziehungsanstalt“ für die Massen, als wirksames Instrument der Disziplinierung des Volkes. Ihre Andacht gilt nicht dem Geist, sondern der Fassade; nicht dem „Tempel Gottes“, sondern „dem von Händen gemachten Tempel“, wie Stephanus ihnen vorhält: „Salomon baute Gott ein Haus. Aber der Höchste wohnt nicht in Wohnungen, die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht: 'Der Himmel ist mein Thron, und die Erde der Schemel meiner Füße. Was für ein Haus wollt ihr mir bauen, spricht der Herr, oder welches ist der Ort meiner Ruhe?'“ - Apg.7:48,49

Mögen s i e glauben an das Sichtbare; w i r glauben an den Unsichtbaren; und wir glauben, daß die Wahrheit ein G a n z e s und U n t e i l b a r e s ist, und daß man nicht ein Stück von ihr isolieren kann, um es nach eigenem Geschmack auslegen zu können. Wem in einem Teil der Zugang zur Wahrheit verbaut ist - durch Menschenlehren und -dogmen verbaut, dem ist

der Zugang zum Ganzen verbaut, und er kann die Gesamtheit der göttlichen Wahrheit nicht erkennen.

„Dieses aber habe ich euch von Anfang an nicht gesagt, weil ich bei euch war.“ (Joh.16:4) Solange Jesus auf dieser Erde wandelte, gab es in Wahrheit keine Gefahr für die Jünger. In seiner Gegenwart hatten sie kein Interesse für die Feinde der Wahrheit. Die Obersten Israels wußten recht gut, daß sie (die Jünger) nichts waren ohne IHN. So konzentrierte sich alle Nachstellung auf das „Haupt“ alleine. War dieses ausgelöscht, so war (wie sie meinten) die Bewegung tot. Der Herr hatte also keinen Grund, seine Jünger auf Angriffe vorzubereiten. Jetzt aber, wo er im Begriff war, von ihnen zu gehen, mußte er sie auf die fernere Zukunft hinweisen.

Für den Augenblick hatte diese Warnung keine große Bedeutung; aber „es kommt die Stunde“, da werden die Jünger wissen, warum und wozu sie gegeben wurde. Und j e t z t gibt der Herr seinen Jüngern die Weisungen und Verhaltensmaßregeln für das ganze Zeitalter der Zubereitung der Kirche.

„Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? sondern weil ich dieses zu euch geredet habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt.“ - Joh. 16:5,6

Warum stellt niemand eine Frage? Und warum erwartet Jesus überhaupt eine Frage? Es steht etwas Dunkles und Furchtbares vor den Jüngern; ein Vorgefühl des Schrecklichen, was in der Luft liegt, bedrückt sie, erfüllt sie mit Beklommenheit. Aber keiner hat die Kraft, an die Sache zu rühren. Wer weiß, was für Eröffnungen nun auf sie warten! Der Herr dagegen möchte dieses Thema zur Sprache bringen; er möchte ihnen dieses Bevorstehende ins Glaubenslicht rücken, damit sie erleichtert und gestärkt würden. Aber keine Frage gibt ihm Anlaß dazu. Da weist er sie denn auf den kommenden Tröster hin, von dem er ihnen schon geredet hat: „Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist nützlich, daß ich weggehe; denn wenn ich nicht weggehe, wird der Sachwalter nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden.“ - Joh.16:7

Erst, wenn Jesus weggenommen sein wird, kann die Kirche in Funktion treten. Gott gibt seinen Geist nur seinen Beauftragten. Sowie er weggenommen ist, wird die Kirche Beauftragter Gottes. Bisher war er, der Herr, „das Licht der Welt.“ (Joh.8:12; s.a. Joh.9:5); nun aber tritt das Wort aus Mt.5:14 in Kraft: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Die Berufenen des Evangeliumszeitalters müssen jetzt nicht das k o m m e n d e, sondern das g e k o m m e n e Reich Gottes verkünden, den gekommenen Erlöser, den Menschen Jesus Christus, um ein Lösegeld zu geben für die in Adam verlorengegangene Menschheit.

Damit tritt die Kirche in das Amt Jesu ein, und somit muß sie auch ausgerüstet werden zu ihrem Dienst durch die Darreichung des Heiligen Geistes. Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand, sagt ein weltliches Sprichwort ganz richtig. So mußte Gott dem Mose die Kraft geben, vor dem Pharao zu stehen, dem Aaron die Macht der Rede, dem David die Tapferkeit, um gegen Goliath ausziehen zu können, dem Salomo die Weisheit. Und wem Gott ein Amt nimmt, dem nimmt er auch den Verstand. Das sehen wir an Saul, der in Trübsinn und geistige Umnachtung verfällt, nachdem er durch Ungehorsam sein Recht auf den Thron verwirkt hat.

* * *

Die Kirche hat das höchste und heiligste Amt erhalten, das je Menschen anvertraut worden ist. Und in der Erfüllung dieses Amtes bereitet sie sich vor auf ein nicht minder wichtiges und ehrenvolles, das ihr nach bestandener Prüfung anvertraut werden soll; denn „er hat uns gemacht zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater.“ (Off.6:1) So bedarf die Kirche auch einer außerordentlichen Begabung, um diesen Dienst nach dem Willen Gottes verwalten zu können: Der Begabung mit den (für uns noch unvorstellbaren) Wirkungskräften des Heiligen Geistes, des Geistes Gottes, der auch in Christo Jesu war und ist, dem Geist der Heiligkeit, der Besonnenheit, der Kraft und des gesunden Sinnes. Dieser Geist ist Feindschaft gegen das Böse, gegen die Lüge, die Unwahrheit, die Ungerechtigkeit, gegen die Unreinheit

und alles Ungöttliche. Der Heilige Geist bedeutet nicht Feindschaft gegen die Bösen, die Ungerechten; denn er unterscheidet den Sünder von der Sünde, den Verführten vom Verführer.

Aber zwischen der Kirche und dem Widersacher Gottes kann nur Feindschaft bestehen. Darum muß die Kirche auch diese Feindschaft fühlen, und sie muß zur Darstellung kommen im Zeugnis gegen den Widersacher und alle, die unter dessen Einfluß stehen: die Welt. Daraus kann sich nur Schmach für die Nachfolger Christi ergeben - dieselbe Schmach, die ihren Meister getroffen hat. Diese Schmach ist die Ehre der Kirche bei Gott. Dem Herrn gegenüber wurde in der Stunde des Gerichts der Mörder Barrabas vorgezogen. So wird die Zeit kommen, da sich die Welt für Diebe und Mörder, aber gegen die Gemeinde des Herrn erklären wird.

Das ist unvermeidlich; das liegt in der tiefsten Natur der Dinge; das liegt in dem Verhältnis der Welt zur Wahrheit des Allerhöchsten. Den „Mörder“ kann man brauchen; man hat schon eine Verwendung für ihn in der „Synagoge“; aber der Sohn des lebendigen Gottes, der die ewige Wahrheit kundtut, den kann man nicht brauchen; er muß ans „Kreuz.“

Darin wird die Welt vom Geist gerichtet. Die Richter Jesu selbst standen vor dem Richterstuhl, ohne es zu wissen. In gleicher Weise wird der Heilige Geist durch die Kirche die Welt überführen: „Und wenn er (der Sachwalter) gekommen ist, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht. Von Sünde, weil sie nicht an mich glauben; von Gerechtigkeit aber, weil ich zu (meinem) Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehet; von Gericht aber, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist.“ - Joh.16:8-11

So steht seit den Tagen des Menschsohnes die Welt im Gericht - nicht etwa im großen Gerichtstag des Herrn, (wie so viele aus der Bibel herauszulesen meinen. Denn nicht umsonst ist in Joh.3:17 zu lesen: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, auf daß er die Welt richte, sondern daß durch ihn die Welt (vom Todesurteil) errettet werde.“ Wenn Jesus (in Joh.3:18) sagt: „Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt,

ist schon gerichtet“, so erklärt er anschließend doch sehr genau, wie dieses Gericht, von dem er da spricht, aussieht.

„Ich bin das Licht der Welt“. (Joh. 8:12) Die „Welt“ (als überwiegende Mehrheit) hat dieses Licht nicht angenommen; sie hat sich für die Werke dessen entschieden, der heute noch die Welt regiert: der den Tod verursachende Widersacher des allmächtigen Gottes. Der Beweis dafür besteht nicht allein in all' dem, was unseren Lebensraum und unsere sogenannte Gesellschaftsordnung zerstört, sondern ganz besonders auch im Verhalten der Welt gegenüber denen, die der Herr als „Lichtträger“ (Mt.5:14) berufen hat.

Das Beweis-Verfahren besteht im Verhalten der Welt gegenüber den Trägern des Heiligen Geistes Gottes. Darum spielt das Zeugnisleiden der wahren Kirche Christi eine große Rolle in dem Erlösungsratschluß des Allmächtigen. Und an der Treue der Nachfolger des Herrn - bis in den Tod - liegt die wirksame Hinausführung dieses Verfahrens. Dazu müssen Treue und Gnade sich die Hand reichen.